

## Klausur Nr. XY

### Aufgabenstellung:

1. Formulieren Sie das Thema des Textes und stellen Sie seinen Gedankengang dar. (25 P.)
2. Erläutern Sie zentrale Gottesbilder der Exoduserzählung und vergleichen Sie sie mit dem von SCHMITT entfalteten Gottesbild. (35 P.)
3. „[D]ie Bücher des Alten wie des Neuen Testaments [gelten] als heilig und kanonisch<sup>1</sup>. [Daher] ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, dass sie sicher [...] und ohne Irrtum die Wahrheit lehren.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung DEI VERBUM [dt.: Wort Gottes], Kap. 11)  
Ziehen Sie aus dieser Konzilsaussage und auf Grundlage Ihrer Vorarbeiten Konsequenzen, welche Konturen ein verantwortetes christliches Gottesbild aufweisen müsste! (20 P.)

### Materialgrundlage:

KARL HEINZ SCHMITT, Dienst der Kirche in einer Dienstleistungsgesellschaft – „Ihr selbst müßt hinschauen!“, in: DERS., JÜRGEN HOEREN (Hgg.), Werden unsere Kinder noch Christen sein? Freiburg i. Br. 1995. S. 87 f.

Wir glauben einem Gott, der ein unbedingtes Interesse am Menschen und seiner Lebenswelt hat.

Das ist der Gott, dem wir glauben. Aber dieses Interesse Gottes hat sich in den Erfahrungen der Menschen recht ambivalent dargestellt. Davon zeugt die Geschichte des Alten Bundes<sup>2</sup>.

- 5 Gott ist oft als lebensfördernd erfahren worden, aber auch als der Abwesende, als der, demgegenüber man unsicher wurde. Dennoch ist er derjenige, der ein unbedingtes Interesse an seinem Volk hat, an dessen Nachkommenschaft, an dem Land, das er ihm verheißen hat. Dieser Gott hat sein unbedingtes Interesse uns Menschen in eindeutiger Weise zugänglich gemacht in der Menschwerdung Jesu Christi. In ihm, seinem Leben, Sterben und in seiner
- 10 Auferstehung kann das Interesse Gottes eindeutig erfahren werden. Und so können wir das Neue Testament lesen als die Beziehungsgeschichte Gottes zum Menschen und erkennen, welches konkrete Interesse Gott am Menschen hat. Im Neuen Testament lassen sich die Grundinteressen Gottes entdecken.

- 15 Ein erstes: Dieser Gott hat ein anerkennendes Interesse. Er möchte jedem einzelnen zu seiner Anerkennung verhelfen, vor allen Dingen denen, die unter den gängigen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht anerkannt sind. So verschafft er den aufgrund ihres Alters nicht ernstgenommenen Kindern Anerkennung<sup>3</sup>. So verhilft er der Frau, die aufgrund ihres Geschlechts wenig gilt, durch seine Gespräche und Zuwendungen zu Ansehen<sup>4</sup>. So verschafft er

<sup>1</sup> hier: verbindlich zum Kanon biblischer Schriften gehörig

<sup>2</sup> Gemeint ist die im christlichen Alten Testament bzw. der hebräischen Bibel dargestellte Geschichte der Menschen mit Gott.

<sup>3</sup> vgl. Mt 18,1–6

<sup>4</sup> vgl. Lk 7,36–50

20 dem politisch und religiös Andersdenkenden, wie dem Samariter, Anerkennung<sup>5</sup>. So schließlich verhilft er auch dem wirtschaftskriminellen Pächter einer Zollstation, Zachäus, zu wirklicher Wertschätzung<sup>6</sup>. Er gibt diesen gering geschätzten Menschen neues Ansehen. In der Christus-Beziehung geht ihnen auf, daß sie wieder etwas gelten können vor sich und vor anderen.

25 Eine zweite Beziehungsaufnahme ist die Beziehung der Heilung. Sie meint ja immer mehr als nur das organisch Wieder-gesund-Machen, sie meint: „Geh wieder zu denen, mit denen du sonst zusammenlebst.“ Krankheit isoliert vom Leben, Heilung führt wieder ein in Lebenszusammenhänge. Christus schafft neue Lebenszusammenhänge, eröffnet neue Lebensmöglichkeiten.

30 Eine dritte Beziehungsaufnahme sehen wir da, wo jemand sich durch eigene Schuld isoliert hat. Jesus ermöglicht durch Vergebung neues Leben, neue Gemeinschaft. Das Trennende der Schuld wird aufgehoben.

Schließlich ist da ein solidarisches Interesse mit Menschen in ausweglosen Situationen, bis in die Nacht des Sterbens und des Todes: Jesus hält mit aus, bleibt dabei, ist Gott bei den Menschen – hinabgestiegen in das Reich des Todes.

35 Den Menschen, die von Jesus Christus unmittelbar Anerkennung, Heilung, Vergebung und Solidarität erfahren hatten, brauchte man nicht zu demonstrieren, wozu der Glaube an Gott, seinen Vater, gut ist. Sie spürten leibhaftig, was es bedeutet, wenn man ihm seinen Vater glaubt. Sie erfuhren, welche Lebensbedeutung der Glaube hat, nicht im intellektuellen Sinne, sondern als ein Lebenswissen. Sie haben in ihrem Leben erfahren, daß es gut tut, sich auf  
40 diesen Gott, auf sein Interesse, einzulassen.

*Anm.: Der Text in seiner ursprünglichen Rechtschreibung abgedruckt.*

---

<sup>5</sup> vgl. Lk 10,25–37

<sup>6</sup> vgl. Lk 19,1–10